

Norbert Fischer
Peter Reifenberg
Jakub Sirovátka (Hg.)

Das Antlitz des Anderen

Zum Denken von
Emmanuel Levinas

ALBER PHILOSOPHIE



Norbert Fischer
Peter Reifenberg
Jakub Sirovátka (Hg.)

Das Antlitz des Anderen

VERLAG KARL ALBER



Norbert Fischer
Peter Reifenberg
Jakub Sirovátka (Hg.)

Das Antlitz des Anderen

Zum Denken von
Emmanuel Levinas

Verlag Karl Alber Freiburg/München

Norbert Fischer / Peter Reifenberg / Jakub Sirovátka (Eds.)

The Face of the Other

On the thinking of Emmanuel Levinas

Levinas develops his fundamental philosophical considerations from the concrete encounter with the other, who in his radical otherness places an ethical demand on the ego. This claim is particularly evident in the face and gaze of the other. Thus the »face of the other« belongs to the central figures of thought of Levinas' philosophy. This anthology unfolds the core motif of the 'face' in different directions (e.g. in conversation with philosophical tradition) and at the same time shows its effect in various fields: in art or in the ›political‹.

The Editors:

Prof. em. Dr. Norbert Fischer held the chair of Basic Philosophical Questions of Theology at the Catholic University of Eichstätt-Ingolstadt from 1995 to 2013.

Prof. Dr. Peter Reifenberg is Director of the Erbacher Hof Conference Centre and the Academy of the Diocese of Mainz. He teaches at the University of Mannheim.

Prof. Dr. Jakub Sirovátka has been teaching at the South Bohemian University in Budweis since 2013 and researching at the Institute of Philosophy of the Czech Academy of Sciences in Prague since 2017.

Norbert Fischer / Peter Reifenberg / Jakub Sirovátka (Hg.)

Das Antlitz des Anderen

Zum Denken von Emmanuel Levinas

Levinas entfaltet seine grundlegenden philosophischen Überlegungen von der konkreten Begegnung mit dem Anderen her, der in seiner radikalen Andersheit einen ethischen Anspruch an das Ich stellt. Dieser Anspruch zeigt sich insbesondere im Antlitz und im Blick des Anderen. Somit gehört das »Antlitz des Anderen« zu den zentralen Denkfiguren der Philosophie von Levinas. Der vorliegende Sammelband entfaltet das Kernmotiv des »Antlitzes« in unterschiedlichen Richtungen (auch im Gespräch mit der philosophischen Tradition) und zeigt zugleich seine Wirkung auf verschiedenen Feldern: in der Kunst oder im »Politischen«.

Die Herausgeber:

Prof. em. Dr. Norbert Fischer war von 1995 bis 2013 Inhaber des Lehrstuhls für Philosophische Grundfragen der Theologie an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt.

Prof. Dr. Peter Reifenberg ist Direktor des Tagungszentrums Erbacher Hof und der Akademie des Bistums Mainz. Er lehrt an der Universität Mannheim.

Prof. Dr. Jakub Sirovátka lehrt seit 2013 an der Südböhmischen Universität in Budweis und forscht seit 2017 am Institut für Philosophie der tschechischen Akademie der Wissenschaften in Prag.

Die Publikation entstand u. a. im Rahmen des Forschungsvorhabens des Philosophischen Instituts der tschechischen Akademie der Wissenschaften (Filosofický ústav AV ČR, v. v. i.) und wurde vom Philosophischen Institut finanziell unterstützt.

Originalausgabe

© VERLAG KARL ALBER
in der Verlag Herder GmbH, Freiburg / München 2019
Alle Rechte vorbehalten
www.verlag-alber.de

Satz und PDF-E-Book: SatzWeise, Bad Wünnenberg
Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN (Buch) 978-3-495-49058-7
ISBN (PDF-E-Book) 978-3-495-82044-5

Inhalt

Norbert Fischer, Peter Reifenberg, Jakub Sirovátka

Zur Einführung: Die Würde eines jeden Menschen und seine Beziehung zu den Anderen	9
--	---

Reinhold Esterbauer

Antlitz oder Gesicht? Zur Reichweite der ethischen Intrige	13
---	----

Max Brinnich

Verantwortung als Sinnfrage. Über die Anforderungen an ein sinnerfülltes Leben bei Levinas	35
--	----

Norbert Fischer

Zur »Person eines jeden andern« im Denken Immanuel Kants. Vor dem Hintergrund der »Heteronomie« bei Levinas und dem »Seinsdenken« bei Heidegger	53
---	----

Jakub Sirovátka

Leben in Verantwortung. Extremer Humanismus von Emmanuel Levinas – mit einem Seitenblick auf Jan Patočka und Václav Havel	77
--	----

Jean Greisch

»Blickfang«: von Levinas zu Deleuze und zurück	95
--	----

Siglen- und Literaturverzeichnis	111
--	-----

Zur Einführung: Die Würde eines jeden Menschen und seine Beziehung zu den Anderen

Vorliegender Band wurde auf Anregung von Peter Reifenberg, des Direktors der Akademie des Bistums Mainz, im Kontext einer Tagung zur Eröffnung des Studienjahres 2017/18 konzipiert. Emmanuel Levinas hat ein Denken entfaltet, das in der heutigen krisenhaften Zeit gründliche Beachtung von seiten der Philosophie und der Theologie verdient, auch weil die abendländische Tradition in der breiten Öffentlichkeit derzeit wenig wahrgenommen und von Meinungsführern sogar missachtet wird. Obwohl wir gewöhnlich meinen, mit uns selbst vertraut zu sein, finden wir zu klarer Selbsterkenntnis doch lediglich auf dem Weg des zeitlichen Vollzugs unseres Daseins in der Welt, besonders intensiv und erhellend in der Begegnung mit ›den Anderen‹. Diese Einsicht ist seit den philosophischen Grundwerken Platons, Augustins und Kants, bis hin zu Martin Heidegger, wenn auch gelegentlich nur implizit, gleichsam mit Händen zu greifen. Explizit hat Emmanuel Levinas auf die Bedeutung des ›Anderen‹ und der ›Anderen‹ für die schon immer von allen endlichen Vernunftwesen zu suchende ›Selbst-Erkenntnis‹ aufmerksam gemacht.

Zwar suchten die abendländischen Philosophen seit jeher Erkenntnis der ›Wahrheit des Ganzen‹ (zugespitzt in den Fragen nach ›Welt‹, ›Seele‹ und ›Gott‹), blieben auch nicht dem Ziel bloßer ›Selbsterkenntnis‹ und dem delphischen Spruch Γνῶθι σαυτόν verhaftet, sondern richteten in ihren großen Werken (so in Platons *Politeia*, in Augustins *De civitate dei*, in Kants praktisch fundierter ›Religionsphilosophie‹ oder in Heideggers ›Idee des eigentlichen Miteinanderseins‹) ihren Blick zugleich auch auf die ›Beziehung‹ zu den ›Anderen‹, wodurch von vornherein immer wieder Fragen der ›Moralität‹ ins Spiel kamen. Doch war es der denkerische Impuls von Emmanuel Levinas, der das Thema der Andersheit [Anderheit] des [der] Anderen als eigene Denkaufgabe vor Augen gestellt und Licht auf die Werke

¹ Vorgetragen von Norbert Fischer am 19. Mai 2017, hier in modifizierter Fassung.

der alten Philosophen geworfen hat. Vor dem Hintergrund der philosophischen Tradition und im Gespräch mit ihr hat Levinas sich selbst zunächst mühsam zur Einsicht in den Vorrang des Blicks auf die ›Anderen‹ vorgearbeitet.

Sobald das Thema des ›Anderen‹ ins Spiel gebracht ist und bedacht wird, scheitert der Versuch, ›die Wahrheit des Ganzen‹ aus einem einzigen Prinzip (Év) abzuleiten und zu denken, da kein Anspruch auf Wahrheit ohne die Beachtung alles faktisch Gegebenen erhoben werden kann. Vielleicht dient der ›erweiterte Monotheismus‹ der christlichen Theologie also der Lösung einer Aufgabe, die in strikten Monotheismen (wie dem Islam) ungelöst bleibt, da diese nicht erklären, warum der Selbstgenugsame Anderes geschaffen haben sollte.¹ Kant jedenfalls weist gegen Ende seines Denkwegs auf »die (uns schon durch die Vernunft versicherte) Liebe desselben [Gottes] zur Menschheit« (RGV 176 = AA 6,120), womit der Gottesgedanke durch die Beziehung zu (geliebtem) Anderem ein festes Fundament erhält.

Der strikte ›Monotheismus‹ kann nicht erklären, wie ›das viele Andere‹ zum Lob ›Gottes‹ antreiben könnte, obwohl die Menschenwelt (seit Kain und Abel) von ungöttlicher Gewalt der Geschöpfe gegeneinander bestimmt ist. Nachdem Levinas auf die theoretische und die praktisch-moralische Bedeutung der ›Andersheit‹ oder ›Anderheit‹ der ›Anderen‹ hingewiesen hat,² können die Werke der ›großen Philosophen‹ auf die Rolle ›des (der) Anderen‹ – im Singular oder Plural, männlich oder weiblich – hin abgesucht werden, wodurch Licht auf altbekannte Werke fällt. Levinas beginnt *Totalité et Infini. Essai sur l'extériorité* mit einem Wort von Arthur Rimbaud (*Une saison en enfer*), das sich als Motiv alles philosophischen Fragens verstehen läßt (TI 3): »La vraie vie est absente«. Rimbaud stellt als Ort unseres Aufenthalts ›die Unterwelt‹ dar und fährt fort: »Nous ne sommes pas au monde.« Dieser Aussage, die uns in einer ›Unterwelt‹ sieht, widerspricht Levinas, indem er Rimbaud eindeutig widerspricht und erklärt: »Mais nous sommes au monde.«

¹ Vgl. Jan-Heiner Tück (Hg.): *Monotheismus unter Gewaltverdacht. Zum Gespräch mit Jan Assmann*, 410–412.

² Die Übersetzung von ›altérité‹ nicht als ›Andersheit‹, sondern sachlich treffender als ›Anderheit‹ geht auf Michael Theunissen und Ludwig Wenzler zurück: Michael Theunissen: *Der Andere*, 1965, 357 u.ö.; Ludwig Wenzler: *Zeit als Nähe des Abwesenden*. Nachwort zu Emmanuel Levinas: *Die Zeit und der Andere*, 67–92, hier 69, Anm. 6.

Mit einem ähnlich widersprüchlich scheinenden Anfang beginnen Augustins *Confessiones*. Auch Augustinus beginnt mit Zitaten (aus dem Psalter), die ein überschwengliches Gotteslob verkünden (1,1): »magnus es, domine, et laudabilis valde: magna virtus tua et sapientiae tuae non est numerus.« Wie aber bei Levinas dem Rimbaud-Zitat keine Fortsetzung des Gedankens folgt, sondern die Gegenthese, folgt bei Augustinus eine Situationsbeschreibung, die in andere Richtung weist: Denn Augustinus betont die Bedeutungslosigkeit des Menschen im Ganzen der Schöpfung, zudem seine Sterblichkeit, seine Sündigkeit und seinen Hochmut, der uns nicht zum Lob Gottes ermuntert. Augustinus gelangt nach spannungsreichem Beginn vielmehr zum Wort vom »cor inquietum« und entwickelt aus dieser Spannung die Aufgabe des Gesamtwerks.

In ähnlicher Weise beginnt Levinas mit dem »Begehren des Unsichtbaren« (*Désir de l'invisible*); er zitiert zwar Rimbauds Wort, widerspricht aber dessen Bestreitung unseres »In-der-Welt-seins«. Aus diesem Widerspruch folgt (wie in Augustins *Confessiones*) die *Aufgabe des Denkens*, die als *Aufgabe des Lebens* an Heideggers Phänomenologie des faktischen Lebens anknüpfen kann. Indem Levinas hellsichtig auf Defizite von Heideggers Denken verweist, nämlich auf das Fehlen eines Bedenkens des Seins der »Anderen« (individual-ethisch und politisch) und auf Heideggers zunehmende Schwierigkeiten mit der »Gottesfrage«, knüpft er an die Aufgabenstellung der gegenwärtigen Philosophie im Rahmen der europäischen Denkgeschichte an. Offenbar befindet sich »die Philosophie« derzeit in einer kritischen Situation im Blick auf ihre Zentralfragen, wie sie Augustinus (»deum et animam scire cupio«) und Kant (»Gott, Freiheit und Unsterblichkeit«) genannt haben. Levinas greift sie auf, auch wenn sie von ihm nicht einfach zitiert werden. Derart kann der Ansatz von Emmanuel Levinas die heute nötige Besinnung anregen und fördern.

Herzlich danken die Herausgeber dem Philosophischen Institut der Tschechischen Akademie der Wissenschaften in Prag und der »Gesellschaft der Freunde und Förderer der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt« für die Gewährung von Druckkostenzuschüssen.